technische universität dortmund

Ausgabe 1 / Februar 2021

Zentrum für HochschulBildung (zhb)

Bereich Fremdsprachen – SCHREIBFEDER

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns, Ihnen unser neues Infoblatt - die **SCHREIBFEDER** - präsentieren zu können. Wie in unserem Infoblatt **SPRACHROHR** stellen wir Ihnen auch hier Angebote und Projekte aus dem zhb Bereich Fremdsprachen vor. Mit unserer SCHREIBFEDER möchten wir den Blick verstärkt auf den Themenkomplex Akademisches Schreiben und Präsentieren richten.

Akademisches Schreiben und Präsentieren stellen Kernkompetenzen für Studium, wissenschaftliche Weiterqualifizierung und berufliche Karriere dar. Basierend auf den Erkenntnissen der prozessorientierten Schreibforschung verstehen wir sowohl mutter- als auch fremdsprachliches Schreiben als einen komplexen Prozess, der verschiedenste Kenntnisse und Fertigkeiten erfordert, die erlernt und vertieft werden können. Im Zuge unserer institutionellen Weiterentwicklung haben wir sukzessive eine Reihe von Angeboten zum akademischen Schreiben und Präsentieren sowohl für Deutsch (Erst-/Zweit-/Fremdsprache) als auch für Englisch (Zweit-/Fremdsprache) konzipiert und fest in unserem Programm etabliert.

Unsere mehrsprachigen **„w.space“** Angebote (das Akronym umfasst die Worte *wissenschaftlich - schreiben - präsentieren - academic - communication*) bieten Studierenden, Promovierenden und Postdocs an der TU Dortmund einen Möglichkeitsraum zum Ausbau und Training akademischer Schreibkompetenzen und Kommunikationsfähigkeiten.

Mit dem vorliegenden Infoblatt möchten wir zu einem regen **Austausch über schreib- und kommunikationsbezogene Themen und Fragen anregen**. Über Rückmeldungen zu unseren Beiträgen würden wir uns sehr freuen!

Dr. Meni Syrou, zhb Leitung Bereich Fremdsprachen

Texte verbinden: Reflexionen in der Ausbildung zum/zur Schreibberater*in

Bildnachweis: Vivien

Im Wintersemester 2020/21 startete am zhb Bereich Fremdsprachen die Ausbildung zum/zur Schreibberater*in. In sechs vierstündigen Online Meetings fanden im Rahmen des Basismoduls vier Studierende und ein Promovend der TU Dortmund aus den Fachrichtungen Erziehungswissenschaften, Angewandte Sprachwissenschaften, Architektur und Chemie zusammen, um ihre wissenschaftlichen Schreibkenntnisse zu erweitern sowie unterschiedliche Beratungsansätze und -techniken kennenzulernen und zu erproben.

Der Schreibprozess gestaltet sich individuell

Alle verband das Interesse, Schreibende in ihrem wissenschaftlichen Schreibprozess künftig konstruktiv unterstützen zu können. Hierfür wurde zunächst der eigene Schreibprozess unter die Lupe genommen. In einer ersten Auseinandersetzung mit eigenen Vorlieben und Schwierigkeiten beim Verfassen akademischer Texte (die durch einen Schreibtypentest angestoßen wurde) zeigte sich, dass bereits innerhalb des kleinen Teilnehmerkreises ganz unterschiedliche Schreibstrategien verfolgt wurden. Diese Erfahrung schärfte ein Bewusstsein für individuelle Herangehensweisen ans akademische Schreiben sowie für unterschiedliche Schreibtypen - eine Erkenntnis, die ganz im Einklang mit den wissenschaftlichen Ergebnissen aus der Schreibforschung steht. Die Reflexionen zu den jeweiligen Schreiberfahrungen sowie zu anschließenden Themenblöcken wurden in kursbegleitenden Portfolios festgehalten:

„Ich selbst bin die Goldgräberin, das heißt, dass mein Vorgehen beim Schreiben planvoll ist. Bevor ich anfange zu schreiben, recherchiere ich erst und mache mir eine Gliederung mit Stichpunkten. In den Stichpunkten steht, was in dem jeweiligen Kapitel erwähnt werden muss und erst wenn der Punkt abgearbeitet worden ist, kann der Stichpunkt gelöscht werden. Durch mein größtenteils planvolles Vorgehen bin ich stets gut in der Zeit und habe keinen Stress beim Schreiben. Jedoch ist es schwer, neue Ideen in die Gliederung einzubetten. Es soll lieber alles so bleiben, wie es ist. Es heißt jedoch nicht, [...] dass es für alle anderen auch eine gute Vorgehensweise ist. Einige Schreibtypen schreiben lieber ohne Vorbereitung drauflos und entwickeln während des Schreibens ihren roten Faden. [Andere wiederum] springen gerne wie ein Eichhörnchen durch die verschiedenen Textteile.“

Schreiben beeinflusst das Denken

Bevor im weiteren Verlauf des Seminars die Aufgaben von Schreibberater*innen sowie damit verbundene Grundsätze und Gesprächstechniken thematisiert wurden, befassten sich die Teilnehmenden mit dem „Schreiben an sich“. In diesem Zusammenhang wurde unter Einbeziehung von Fachliteratur erörtert, warum und zu welchen Anlässen geschrieben wird, welche Funktionen das Schreiben erfüllt und wie Denken und Schreiben sich gegenseitig beeinflussen. Eine wichtige Erkenntnis war, dass das Schreiben nicht nur zum Informationsaustausch mit anderen genutzt wird, sondern ebenso der Auseinandersetzung mit eigenen Anschauungen dient.

zhb. Zentrum für HochschulBildung
Bereich Fremdsprachen

„Vielleicht findet man [sogar] Spaß daran, zu sehen, wie sich die eigenen Gedanken während der Textproduktion weiterentwickeln und man Neues zu einem Thema lernt, dass einen wirklich interessiert."

Darüber hinaus kann das Niederschreiben von Ideen und Gefühlen eine Distanzierung zu eigenen Erfahrungen ermöglichen; eine Handlung, die zwar Zeit in Anspruch nimmt, jedoch dazu beitragen kann, dass Gedanken neu geordnet, zusammengefügt und bewertet werden.

„[...] es kostet Millisekunden, einen Gedanken zu kreieren, aber mehrere Minuten oder Stunden, ja zum Teil sogar Wochen und Monate, um etwas schriftlich auszuformulieren."

In diesem Kontext hat das Schreiben eine epistemisch-heuristische Funktion, die eine Verarbeitung und Objektivierung von Gedachtem und Erlebten ermöglicht.

„Als ich nach Deutschland kam, war alles nicht so einfach. Ich habe vieles in meiner Heimat zurückgelassen. Ich war sehr emotional und hatte unterschiedliche Gefühle wie Zorn, Angst, Sehnsucht... Dann habe ich angefangen für mich zu schreiben. Ich habe natürlich in meiner Muttersprache geschrieben, weil ich damals noch kein Deutsch konnte. Das war für mich wie eine Meditation."

Die Funktion bestimmt die Form

Texte sind in Zweckzusammenhänge eingebunden, die wiederum spezifische Textmuster hervorbringen. Wer wissenschaftlich schreibt, begibt sich in einen Aushandlungs- und Erkenntnisprozess mit anderen, in dem fremde und eigene Gedanken miteinander in Beziehung gesetzt und auf ihren Wahrheitsgehalt kritisch überprüft werden. Gefühle haben hier selten einen Platz.

„Ein wissenschaftlicher Text ist tot. Er muss nüchtern, regelrecht kalt sein, darf nur Fakten und begründete Annahmen erzählen, keine Emotionen. [...] Während es absolut möglich ist, die Experimente mit Leidenschaft zu führen und seiner Betätigung als Forscher Zuneigung entgegenzubringen, so erscheint es in sich selbst paradox, leidenschaftlich leidenschaftslos wissenschaftlich zu schreiben. Beginnt die Gefühlswelt des Autors Einfluss auf seinen wissenschaftlichen Schreibprozess zu nehmen, so befindet sich in meiner Überlegung die Prämisse in Gefahr, eine möglichst starke Objektivität anzustreben und selbst so neutral wie möglich zu sein."

Neben dem oben benannten Objektivierungsanspruch sind wissenschaftliche Texte ferner an bestimmte Traditionen und sprachliche Konventionen der jeweiligen Diskursgemeinschaft gebunden.

„Der Pluralismus an Perspektiven und Zugängen zum Thema Schreiben, der im Rahmen des Kurses entstand, war in meinen Augen eine große Bereicherung. Anekdotische Erfahrungen aus anderen Fachbereichen als dem eigenen zu hören, ermöglichte es, die eigenen, äußerst vagen Annahmen etwas zu präzisieren [...]. Die diskursgemeinschaftsspezifischen Eigenheiten und Konventionen, auch der generelle Umgang mit dem Schreiben und die respektive Förderung der Schreibkompetenz haben sich als stark unterschiedlich herausgestellt."

Die fachspezifischen Eigenarten und Erwartungen ans wissenschaftliche Schreiben sind wiederum eng mit den jeweiligen Denk-, Kommunikations- und Arbeitspraktiken verwoben. Schreibkompetenz zu entwickeln erfordert daher sowohl, die entsprechenden Besonderheiten von Wissenschaftssprache und wissenschaftlichem Denken zu erforschen, sich fachspezifisches Wissen zu Textgenres anzueignen als auch die dazugehörigen Prozesse bewusst steuern zu lernen.

„Etwas Formales zu schreiben, wie eine Facharbeit, fällt mir sehr schwer im Gegensatz zu freieren Formen. Wenn eine Disziplin ins Spiel kommt, habe ich Angst, dass ich Fehler machen werde. Ich sammelte erstmal alle wichtigsten Informationen und dann beschäftigte ich mich mit dem Verstehen."

Schreiben und lesen sind unzertrennbar

Lesen kann zum Schreiben inspirieren.

„Ich glaube, ich habe das Schreiben wirklich entdeckt, als ich dem Schriftstellerklub beitrat, wo mein Lieblingslehrer mich ermutigte, die Klassiker zu lesen und viel darüber zu schreiben, über meine Gefühle und Ängste."

Es kann dazu führen, dass das Interesse geweckt wird, am literarischen Leben oder an einem öffentlichen Diskurs aktiv teilzuhaben.

„Als Kind wollte ich Autorin werden. Ich wollte genauso spannende und packende Geschichten wie Cornelia Funke, Michael Ende und J.K. Rowling schreiben."

Auch wenn die Rezeption fachwissenschaftlicher Texte in der Regel andere Zwecke erfüllt als das Lesen literarischer Werke, so ist auch hier die Lesemotivation zentral. Kompetente Leser kennen unterschiedliche Leseweisen und wenden diese je nach Leseziel bewusst an. Im fachwissenschaftlichen Kontext geht es beispielsweise nicht nur darum, durch Lesen Wissen anzusammeln, sondern ebenso darum, Informationen und Argumentationsmuster für eigene Schreibvorhaben zu generieren. Ohne eigene Fragestellungen und geeignete Lesestrategien kann die Sichtung umfangreicher Fachliteratur zu einer Entfremdung bis hin zu Schreibblockaden führen. Um schrittweise zu neuem Wissen, neuen Ideen und neuen Erkenntnissen zu gelangen, ist es unumgänglich, Lesen, Denken und Schreiben in einem interessengeleiteten Prozess miteinander zu verbinden.

Beraten heißt offen sein für Neues

Ähnlich wie beim forschenden Lesen und Schreiben geht es als Schreibberater*in vor allem darum, einen Erkenntnisprozess in Gang zu setzen, in dem die Gedanken anderer – in diesem Fall der Ratsuchenden – nachvollzogen und mit eigenen Überlegungen in Beziehung gesetzt werden. Das Wissen um unterschiedliche Textgenres sowie Lese- und Schreibstrategien ist in diesem interaktiven Prozess genauso wichtig wie ein Bewusstsein und Offenheit für unterschiedliche Erwartungen, Praktiken und Perspektiven.

„Ich würde gerne mehr Techniken lernen, um in erster Linie mir selbst zu helfen und um anderen Studenten beraten zu können. Ich denke, für mich spielt es keine Rolle, was ich nicht weiß, aber was zählt, ist die Bereitschaft zu lernen und offen sein für neue Abenteuer."

Literatur:

- *Molitor Lübbert, Silvie (2003):* Schreiben und Denken. Kognitive Grundlagen des Schreibens. In: Perrin D./Böttcher I./ Kruse O./Wrobel A. (Hrsg.): Schreiben. Von intuitiven zu professionellen Schreibstrategien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 33-46.
- *Grieshammer, Ella/ Liebetanz, Franziska/ Peters, Nora/ Zegenhagen, Jana (2019)*: Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Mein herzlicher Dank gilt allen Teilnehmenden des Seminars. Ohne die anregenden Diskussionen und interessanten Reflexionen in den kursbegleitenden Portfolios wäre dieser Beitrag nicht entstanden.

Sabine Enger

Developing the Potential of Emergency Pedagogy: A Reflection on Teaching Writing and Presentation Skills Online

Bildnachweis: shutterstock / Andrey Popov

Transitioning to remote instruction in February 2020 was an emergency pedagogy. Yet, I argue that transition compelled us to adopt methods, processes, and tools that changed the way we teach languages and writing. I believe that our moving instruction online can transform the ways we will teach writing in the future if we gain some perspective from our reflections now. A result can be a blended learning multi-media writing course or remote one-on-one writing conferences for those who seek them.

In this opinion piece, I reflect on my experience of remote instruction across the following formats: C1 academic writing and C1 presentation skills courses, a graduate writing workshop, and an individual writing conference. Next, I reflect on assessment formats supported by online tools. Finally, I discuss the implications of remote instruction for teaching writing and presentation skills. Emergency remote teaching of writing and presentation skills expedited the long-overdue implementation of more rigorous remote instruction of languages and writing.

When the online semester became a reality in February 2020, we had less than a month to move our courses online. Although I was equipped with my Moodle writing and presentation courses and was in the habit of providing feedback and grading writing electronically, the transition did not come easy. Moving instruction online also meant changing the underlying pedagogy and techniques. I realized that substituting face to face in-class interaction with synchronous Zoom sessions was not enough for my courses to work well for students. Doing just that wouldn't allow for capitalizing on the advantages of remote and online education. The usual rigid top-down German university culture was suddenly upset, allowing for more experimentation and license.

The first advantage that remote education offers to both teachers and learners is flexibility and accessibility. It was the first time that I had students in my classes who physically were in Iran, Ukraine, or their home towns in Germany. This time I witnessed rather than read about how remote classes permit students to be on their own schedules and manage their study time better. In addition, the flexibility of remote classes accommodated better a variety of my students' writing habits.

Flexibility gave my students more control over their writing processes and products, thus powerfully taping self-regulated learning. Good writers and communicators are able to work independently. It is self-regulated learners that have more chances to be successful in their future studies and careers. To support independent learning, I created Moodle platforms. Each platform included the following features and tools:

- A course syllabus with a description of netiquette, course policies, grading criteria, and a detailed learning plan covering each week. The detailed learning plan was crucial for helping my students keep pace and come to a virtual class prepared. One can think about this plan as a weekly to-do checklist.
- Thematically organized course material: print and video texts, recorded lectures and TedTalks, hand-outs, and exercises. To meet the needs of students with diverse interests and learning styles, I offered a variety of print and video texts in a digital course archive. Keeping my texts on a platform allowed for easy updates and modification of reading and videos-to-watch lists.

Another benefit of using an online learning management system is higher transparency and efficiency of both formative and summative assessments. One type of formative assessment is feedback. Securing meaningful teacher or peer feedback results in witting a better paper or giving a better talk. Exchanging drafts and providing written feedback online is faster and more efficient. Other advantages of e-assessment include better tracking of submissions, greater flexibility in terms of place and timing, and an opportunity to generate online performance reports such as, for example, offered by Grammarly.

To ensure better transparency and quality of assessment, I used the following features and Moodle tools:

- A detailed description of each course project and assignment, including grading criteria. Uploaded project descriptions and grading rubrics are a necessary instrument of formative assessment because they describe the processes that students need to master to complete the assignment successfully.
- An online channel for turning in drafts (formative assessment) and final products (summative assessment). The Moodle Assignment activity expedites draft exchange as it enables students to submit their work for grading and feedback and it enables the teacher to return graded drafts to a student. Electronic grading lends itself better to extending teacher comments and supporting these comments with links to certain content or even videos. The Gradebook function embedded in the Moodle Assignment supports transparency and allows for faster grade release.

Online environments offer another benefit to a learner. These environments expedite collaborative learning and collaborative writing. The collaborative approach to teaching writing stems from a belief that there are stages in the writing process when writing develops among individuals. Collaboration plays no less important role when preparing a talk. In terms of logistics, online collaboration is not limited to a time-slot during a class and does not require a conference room. Students can meet anytime and anywhere. I used the following tools to facilitate collaborative learning and writing in my classes:

- Wiki-assignments allowing for building content in groups.
- The Etherpad Lite enabling students to create a text that is synced as they type.
- Forums to facilitate discussions and collaborative learning. I used two types of forums: the Q&A forums and thematic forums. The Q&A forum was used to answer course-related questions. The idea is that when a student has a question, most probably other students will have the same question. Posting my answers on a course forum ensured better visibility of my responses. Quite often students took the initiative and answered their peers' questions, thus engaging in a discussion. Thematic forums were a tool to initiate and sustain discussion about a certain topic related to writing or communication. For example, students were asked to reflect on the importance of an audience. Forums allow for the inclusion of more student voices and opinions than a regular classroom time can accommodate.
- Zoom breakout rooms as a collaborative learning space. Breakout rooms were observed to increase student engagement. Students reported being more relaxed to exchange

opinions and express their point of view in a breakout room environment.
- Online surveys via Moodle or Lime Survey allowed me to collect information and generate reports about how my writing courses and workshops worked for my students. The surveys helped me optimize my teaching and update course material.

Most of the activities described above lend themselves better to asynchronous writing and presentation skills instruction. Synchronous instruction via Zoom or another video-chat tool worked well for virtual classrooms and individual writing conferences. By combining synchronous and asynchronous instruction, I was able to create a blended learning environment in which regular in-class interaction happened in real-time online. When teaching via Zoom, one can take advantage of the whiteboard and chat functions but only for small in-class activities.

Individual writing conferences via Zoom worked particularly well in terms of logistics and atmosphere. The online environment allowed for an immediate exchange of material and resources a need for which emerged as the conference progressed. Students seemed to be more eager to attend the conferences because conferencing via Zoom eliminated their commute. Online conferencing is particularly helpful for the busy graduate student population who had conferences with me during their breaks and from their labs. In an online conference, students were able to immediately send me the follow-up material and receive feedback. When I compare how students feel about talking about writing problems in a class or conference room with how they behave online, I see that online they seem to be more relaxed and at ease to voice their concerns. One reason for that might be the personal space that the online environment offers to those writers who seek it.

The biggest challenge for me was to teach presentation skills online. We know that it is not only the medium but also the environment that matters when we speak in front of an audience. I had to rethink how presentations change when delivered online and adjust my teaching accordingly. How does one talk in front of the camera? How does our perception of slides change when we see them on our screens? None of us are experts on this type of presentation, but we can become learners. Practicing presenting online gave my students a valuable experience they might need when, for example, working in globally operating companies or interviewing online.

What can we take with us to the future when we return to a regular on-campus operation? We can create more and better multi-media platforms and courses to supplement regular in-person instruction. We can develop more blended learning courses to raise more independent writers and communicators. We can offer remote one-on-one writing consultations to a busy population of graduate students and early-career researchers. We can create more efficient autonomous learning courses for those who want to stay on their own schedules and have more flexibility and responsibility for their growth as writers and communicators.

Dr. Tetyana Müller-Lyaskovets

Unser Cartoon-Schreibassistenzteam stellt sich vor ...

Folge 1: Schreibfeder Fedora

Schreibassistenz und -feder Fedora steht mit ihrem Dauerbegleiter, dem Schreibassistenz-Assistenten Rudi, für das Ausgleichende, sollte man beim Erarbeiten einer wissenschaftlichen Individualleistung sprunghaft sein. Während ihr Vater und Großvater noch als Polsterdetail einer Sofagarnitur tätig waren, entschied Fedora nach Intermezzo bei einem virenuntauglichen Betriebssystem sich beruflich zu verändern und in die Bildungsbranche zu gehen. Rudi dagegen ruderte bereits von Anfang an in Beraterrichtung. Unsere beiden Freunde haben noch einen Zusatzjob: als Fußnote des hier vorliegenden Infoblattes. Ehrenamtlich versteht sich.

Bildnachweis und Begleittext: Kalaudia

Impressum

Herausgeber:	zhb Bereich Fremdsprachen	Datum:	Februar 2021
Redaktion:	Dr. Meni Syrou	Druck:	Zentrale Vervielfältigung
Telefon:	0231/755-4137	Gestaltung:	ITMC
E-Mail:	meni.syrou@tu-dortmund.de	Bildnachweise:	Titel: Nicolas Golsch, luckybusiness
Webadresse:	www.zhb.tu-dortmund.de/zhb/fs		weitere siehe Bildunterschriften

Zentrum für Hochschul-Bildung (zhb) Bereich Fremdsprachen

Postanschrift:

Zentrum für HochschulBildung
Bereich Fremdsprachen
TU Dortmund
Emil-Figge-Str. 61, 2. OG
44227 Dortmund
www.zhb.tu-dortmund.de/zhb/fs
sekretariat-fs.zhb@tu-dortmund.de

Kontakt:

Dr. Meni Syrou
Leitung zhb Bereich Fremdsprachen
Akademisches Schreiben und Präsentieren
Deutsch als Fremdsprache
meni.syrou@tu-dortmund.de

Gertrud Brattinga Aboubakar
Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache
Akademisches Schreiben und Präsentieren
Deutsch als Fremdsprache
gertrud.brattinga-aboubakar@tu-dortmund.de

Sabine Enger
Akademisches Schreiben und Präsentieren
Deutsch als Erst-/Zweit-/Fremdsprache
sabine.enger@tu-dortmund.de

Dr. Claudia Sassen
Akademisches Schreiben und Präsentieren
Deutsch als Erst-/Zweit-/Fremdsprache
claudia.sassen@tu-dortmund.de

Dr. Tetyana Müller-Lyaskovets
Akademisches Schreiben und Präsentieren
Englisch als Zweit-/Fremdsprache
tetyana.lyaskovets@tu-dortmund.de

Hilary Meuter
Akademisches Schreiben und Präsentieren-
Englisch als Zweit-/Fremdsprache
(Lehrbeauftragte)
hilary.meuter@tu-dortmund.de

Pavlina Manavska
Akademisches Schreiben und Präsentieren
(Wissenschaftliche Hilfskraft)
pavlina.manavska@tu-dortmund.de

Webseite W.space

http://www.zhb.tu-dortmund.de/zhb/fs/de/Lehrgebiete/Akademisches-Schreiben-und-Praesentieren/index.html